

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

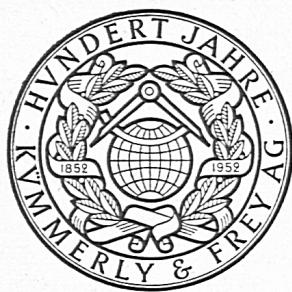


ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

24

Alles für den neuzeitlichen Geographieunterricht



Globen politisch, wirtschaftlich, physisch

Atlanten grosse und kleine Nachkriegsausgaben

Wandkarten Hemisphären, Kontinente, Länder

Schülerkarten Schweiz und Kantone

Tellurium Neukonstruktion

Universal-Lehrtafel zeitsparende Neuheit

Wirtschaftsgeographischer Atlas der Welt auf Grund neuester Dokumentation bearbeitet für die Hand des Lehrers von Prof. Dr. Hans Boesch, Geographisches Institut der Universität Zürich

Dr. A. Fischer: Neue Weltstatistik Zahlen, Daten, Karten

Kleine K & F-Reihe moderne Länderkunde überseeischer Staaten in konzentritester Form. 13 Bändchen

Das Relief Anleitung für den Reliefbau in Schulen von Hans Zurflüh

Im Buchhandel erhältlich

Verlangen Sie
unsere neuen Kataloge 1952
Auf Wunsch gerne
unverbindliche Vorführung
unserer Lehrmittel
an Ihrem Wohnort

Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern

Hallerstrasse 6-8, Telephon 031 - 2 91 01

INHALT · SOMMAIRE

Religiöse Gestaltenwelt	759	Louis Braille	764	Divers	766
Schulfragen vor dem Grossen Rate	761	Cours de perfectionnement pour les mai-		Schulausschreibungen—Mises au concours	766
Berner Schulwarthe	762	tres secondaires	765	Primarschulhaus Statthaltergut in Bern-	
Verschiedenes	762	Dans les sections	765	Bümpliz	767

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Seeland des BMV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 19. März, 14.15 Uhr, im Hotel De la Gare in Biel. *a.* Geschäftliches: Protokoll; Mutationen; Wahlen (Neuwahl des Vorstandes; Wahl eines Mitgliedes in den erweiterten Kantonalvorstand); Verschiedenes. *b.* Besichtigung der grafischen Anstalt Schüler AG Biel.

Sektion Oberemmental des BLV. Hauptversammlung Samstag, den 29. März, 13.30 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Traktanden laut Programm.

Section Bienne-La Neuveville de la SIB. Assemblée, le samedi 22 mars, à 10 heures, à l'Aula du collège Dufour. Tractanda: 1. Procès-verbal. 2. Mutations. 3. Rapport présidentiel. 4. Nominations statutaires. 5. Divers et imprévu. « La SIB et le projet de loi sur les traitements. » Rapporteur: Albert Berberat.
Le président

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag, den 15. März, um 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 15. März, 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptversammlung und Abschluss der Winteraktivität: Dienstag, den 18. März, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 19. März, 16.30 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet *der Vorstand*.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 20. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Seeländischer Lehrergesangverein. Pause bis zum 24. April.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag, den 15. März, um 14 Uhr. Thema: Anthroposophie und Geschichtswissenschaft (aus einem Vortrag von Rudolf Steiner). Interessenten sind freundlich eingeladen.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, den 19. März, um 14 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Thema: « Aufgaben der Erziehung im Zeitalter des Materialismus. » Lektüre und Aussprache.



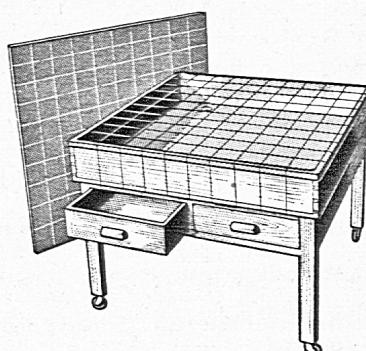
NEUE HANDELSSCHULE BERN

Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 031-3 07 66

- **Handelskurse 3, 6 und 12 Monate.** Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- **Abteilung HÖHERE HANDELSSCHULE** Handelsdiplom. Vorbereitung auf Handelsmatura 6-7 Semester. Beginn im April.

Beginn der Kurse: April, Oktober und Januar. Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Sekretariat.

284



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!

Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Besonderer Umstände wegen ein Posten
guterhaltener

physikalischer Apparate

für Unterrichtszwecke billig abzugeben.

Telephon 031 - 65 52 56

74

Durch
gute
Inserate
werden
Sie
bekannt



Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Privatschule Dr. Feusi Bern

Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium

Aarbergergasse 40

Bitte Prospekte verlangen

Beratung je Donnerstag und Samstag, 10-12 Uhr

Bühlstrasse 17, Telephon 2 44 56

85

Pension MIRAFIORI Orselina-Locarno
Neurenoviertes ideales Haus für Erholungs- und Ferien-Aufenthalte.

Zimmer mit und ohne fliessendem Wasser. Gute Küche. Ruhige Lage inmitten grossem Garten.

Prospekt durch
Familie Schiffmann, Telephon 093 - 7 18 73

54

Religiöse Gestaltenwelt

Denker, Lehrer, Jünger, Chiliasten, Reformer, Heilige und Ketzer, nach den Werken von Walter Nigg*)

Eine Betrachtung von U. W. Züricher

(Schluss)

Selbstverständlich wurden auch alle als Reformatoren bekannte Gestalten von Rom aus als Ketzer erklärt. Und nun ist es fraglos, dass die meisten reformatorischen Hauptfiguren durch ausgesprochen unevangelische Handlungsweise belastet sind, das heißt mit Gewaltmethoden und Gewaltempfehlungen, am meisten Luther und Calvin. Als die geistig integersten erscheinen wohl John Wyclif und der unter seinem Einfluss stehende Johannes Hus. Wyclif ist die Reaktion des gläubigen Christen sowohl wie des unverbildeten, natürlichen Verstandes gegen das Papstschisma. Wenn zwei Päpste den Anspruch der Unfehlbarkeit erheben, und beide einander verfluchen, so liegt offensichtlich die geistige Welt im Argen. Da kann es nur Protest, Lösung und Neubeginn geben. Wie Luther hat auch Wyclif die Bibel in die Vulgärsprache übersetzt, nur mit dem Unterschied, dass Luther der neue Buchdruck zur Verfügung stand, und Wyclifs englische Bibel nur in Abschriften sich verbreitete. Dauernd belastet bleibt das Konzil von Konstanz durch die Tötung von Johannes Hus. Der grosse Sittenprediger, der sich als Einzelner der geschlossenen machtsüchtigen Geistlichkeit gegenüber sah, war bis zum Tode getreu, und vom böhmischen Volk, das in schwärmerischer Liebe an ihm hing, wurde er dauernd als Prophet, Heiliger und Märtyrer verehrt. So dachte auch Masaryk über ihn.

Luther und Zwingli traten auf, als der Ablasshandel seine provozierendsten Formen angenommen hatte. Luthers persönliche Tapferkeit, sein Thesenanschlag in Wittenberg, seine Verbrennung der Bannbulle, seine Haltung auf dem Reichstag in Worms, werden immer unvergessen bleiben, ebenso wie seine flammende Beredsamkeit und seine Wortgewalt, mit der er die Bibel übersetzte. Andererseits kann er so wenig wie Calvin als zuverlässiger Wegweiser in der Verworrenheit der heutigen Zeit gelten. Gegen Luther fallen eben dauernd ins Gewicht: Seine sogar mit Paulus im Widerspruch stehende Überbetonung des Glaubens gegenüber der Liebe und ihren Werken, seine abstruse Haltung im Abendmahlstreit, seine dreiste Verwerfung der Erkenntnis des Kopernikus, sein Hexenglaube, sein gründliches Versagen allen sozialen Fragen gegenüber, was sich besonders in seinem so empörenden Verhalten im deutschen Bauernkrieg zeigte. Es ist begreiflich, dass Nigg Thomas Münzer einführt als den protestantischen Menschen, der sich gegen die protestantische Autorität, die eben damals Luther war, erhob. Leidende Märtyrer waren auch die als Ketzer von den Führern des Protestantismus bekämpften Täufer, ebenso wie Michael Servet und Sebastian Castellio.

*) Walter Nigg, *Religiöse Denker*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Walter Nigg, *Grosse Heilige*. Artemis, Zürich. Fr. 24.15. Walter Nigg, *Das Buch der Ketzer*. Artemis, Zürich. Fr. 26.85. Walter Nigg, *Maler des Ewigen*. Artemis, Zürich. Fr. 26.50.

Mit Servet und Castellio tritt man in die Einflussphäre von Calvin, da beide zu dessen Opfern zu zählen sind. Servet, der Arzt und Entdecker des kleinen Blutkreislaufes, schrieb ein Buch über die «Wiederherstellung des Christentums», das in vielen knifflichen Fragen andere Theorien aufstellte, als sie der katholischen und der calvinistischen Kirche behagten. Als Flüchtling wurde er auf der Durchreise von den Scherzen Calvins verhaftet. Es ist nach allen deutlichsten Beweisen nur ein Ausweichen von der Wahrheit, wenn man Calvin nicht in vollem Mass für den Tod Servets verantwortlich machen will. So hatte es auch der klarenkende und gütige Castellio empfunden, der in seiner Schrift gegen Calvin deutlich verkündete, dass das christliche Lehramt kein Henkeramt sein dürfe, und dass das Verdammnen nicht christlich sei, dass grössere Gelehrsamkeit auch grössere Barmherzigkeit erfordere, vor allem aber, dass einen Menschen verbrennen nicht heiße, eine Lehre zu verteidigen, sondern einen Menschen zu töten. «Wenn du ihn getötet hast wegen seiner Überzeugung, so hast du ihn für die Wahrheit getötet, denn die Wahrheit besteht darin, dass man sagt, was man denkt, selbst wenn man im Irrtum ist.» Beza aber, der Freund Calvins, entgegnete, Gewissensfreiheit sei die Lehre des Teufels, und jeder Freund der Toleranz sollte als Feind der christlichen Religion gelten, und lieber sollte man die Menschen mit Feuer und Schwert ausrotten als die Überhebung selbständigen Denkens dulden. An das alles ist immerhin zu denken, wenn man sich an die so deutliche Calvinrenaissance der letzten Jahrzehnte erinnert.

Als Selbstverständnis des Ketzers schildert Nigg Männer wie Sebastian Franck, der von der unsichtbaren, völkerverbindenden geistlichen Kirche träumte, und Gottfried Arnold, der als erster eine Ketzergeschichte geschrieben mit dem ausgesprochenen Willen, ihnen gerecht zu werden, und dem gegenüber Nigg nichts anderes begehrte, als sein Werk fortzuführen.

Mit Giordano Bruno und Spinoza, die freilich auch als Ketzer verfolgt wurden, treten wir nun deutlich in die Bereiche europäischer Philosophiegeschichte. Philosophen sind Menschen, die den Urphänomenen unseres Daseins unvoreingenommen und fragend gegenüberstehen. Ein solcher war Giordano Bruno. Auch er kam wie Luther vom Mönchtum her. Begeistert las er, sehr im Gegensatz zum Papst und zu Luther, das Buch des Kopernikus «Von den Bahnen der Himmelskörper». Damit war für ihn sein Lebensweg gegeben und der spekulative Dichterphilosoph geboren. Er lehrte die Magie der äussern und innern Schönheit als einen dem Herzen von Natur aus innewohnenden Zug. Er suchte den Gegensatz von Gott und Natur, Geist und Materie, Denken und Sein durch sein organisierendes, dem Ganzen und jedem Einzelnen innewohnendes Prinzip zu überwinden. Für ihn tritt durch die Form die Seele in Erscheinung. In der Ehrfurcht vor dem gestirnten Himmel und der Sehnsucht in unserer Brust berührt er sich mit Kant, mit Pythagoras und Plato aber, sowohl wie mit Lessing und Goethe, durch seine positive Einstellung zur Seelenwanderungslehre. Auch die Wissenschaft fußt weitgehend auf ihm, indem ihm die Erforschung des unendlich Kleinsten als Spiegel der Kräfte des Welt-

als erscheint. Allbeseelung, der Gott, der die Natur durchwaltet, die Vorstellung von der unendlichen Zahl der Welten, der zahllosen frei schwebenden Sonnensysteme, der unendliche Raum ohne Mittelpunkt, die Rotation der Sonne um ihre Achse, wurden von der Kirche als Ketzerei beurteilt. Seine öffentliche Verbrennung, der 50 Kardinäle beigewohnt haben sollen, ist das Verbindungszeichen, das Kopernikus, und damit alte pythagoräische Weisheit, mit dem neuen abendländischen Denken verknüpft. Auf die Abhängigkeit der Descartes, Spinoza, Leibniz von Giordano Bruno ist öfters hingewiesen worden. – Der jüdische Philosoph Baruch Spinoza, der nicht gerade verbrannt wurde, aber doch sein kurzes, stilles Gelehrtenleben beständig als Verfehlter, Verdächtiger, Gehasster zubrachte, wurde wegen seiner unabhängigen Gedanken schon als 24jähriger mit einem furchtbaren Fluch aus der Synagoge ausgestossen. Aus vorbildlicher Wahrheitsverpflichtung wurde er ein ausgesprochener Bahnbrecher aller Bibelkritik, indem er als der ersten einer die menschliche Entstehung der Bibel vertrat. So sehr der Ausdruck Spinozist lange als Schimpf galt, bis Lessing, Goethe und Schleiermacher die Wendung brachten, so sehr kann man auch in seiner menschlichen Existenz Spinoza als Vorbild eines echten Philosophen betrachten, als einen, der mit schlichter Arbeit sich das Nötigste verdiente, um seine innere Freiheit zu bewahren. Er dachte « sub specie aeternitatis », und Nigg hat wohl recht, wenn er beim Gedanken an ihn von fugenloser Einheit von Leben und Werk spricht.

Bevor Nigg zu seinen Schlussbetrachtungen übergeht, hat er noch drei unabhängige Ketzer dargestellt, die dem katholischen, dem lutherischen und dem russisch orthodoxen Kreis gegenüberstanden und alle keiner Gruppe einzuordnen sind, aber in grösster Selbstständigkeit um Wahrheit rangen und deshalb mit ihrer Umwelt in Konflikt gerieten: Pascal, Lessing und Tolstoj.

Pascal trat zuerst in seinen « Lettres provinciales » den Jesuiten gegenüber. Er brandmarkte sie so bis auf den heutigen Tag; aber die Sorbonne, der Papst, der französische König und die spanische Inquisition waren einig in der Verdammung dieser Briefe. Er glaubte wohl zuerst an das Rekursrecht von der kirchlichen Instanz an das höhere Tribunal Gottes; aber er scheute doch davor zurück, sich aus der Gemeinschaft der Kirche zu lösen. So verzichtete er weiterhin auf die Veröffentlichung seiner selbständigesten Gedanken, und seine berühmten « Pensées », dieses reiche Denkmal eines zerquälten Gottsuchers, wurden erst nach seinem Tod gesammelt und herausgegeben.

Lessing war im innern Kampf um die geistige Freiheit von mutiger Unbefangenheit und überlegener Sicherheit. In allem harten Ringen mit der lutherischen Theologie streitet ein unbeugsamer Charakter um die Freiheit des religiösen Bekenntnisses. Die bei ihm wie bei Goethe immer bewusster werdende Erfassung des Lebens als metaphysische Aufgabe für eine kommende Existenz, ist wohl der religiöse Kern dieses Lebens. In Lessings freiem, starkem Charakter erwacht die Berufung, dass er die Initiative des Geistes in seinem Volk in die Hand nehmen müsse, damit aller erschlaffende Schlendrian überwunden werde. Und dieser Mensch lebte in muffiger, teils serviler, teils tyrannischer Umgebung. Er kämpfte

für Toleranz im Sinne gegenseitiger Anerkennung, nicht aus Teilnahmlosigkeit, sondern wie alle echten Toleranzapostel aus innerer Grossherzigkeit. Er leugnete nicht die Existenz einer letzten Wahrheit, wohl aber, dass diese Wahrheit in den Worten irgend einer philosophischen oder religiösen Richtung endgültig und starr festgelegt sei. So war ja auch der Nathan ein letzter Pfeil gegen ein verknöchertes Lutheranertum, das seine doktrinäre Dogmatik gebrauchte zur servilen Liebedienerei den Mächtigen gegenüber.

Wiederum Tolstoj, der Lehrer Gandhis, der grosse Prediger der Gewaltlosigkeit, wurde zuerst ethisch gegen die Kirche empört durch ihre Unduldsamkeit, ihre Verteidigung der Todesstrafe, ihre Segnung des Krieges und ihre Verbindung mit dem Zarismus. Seine Exkommunikation durch die Kirche beeindruckte ihn wenig. Er ging unbirrt seinen mühseligen Weg weiter im Bewusstsein « Wo Liebe ist, da ist Gott ».

VII.

Damit wäre der Weg durch das Buch der Ketzer zu Ende gegangen. Nigg schreibt nun noch ein Schlusskapitel von eindrücklicher Kraft über die Heimkehr des Ketzers. Es ist nach all den odysseischen Fahrten auf den Meeren des Geistes mit ihren vielen gefährlichen Klippen und Malströmen wesentlich, wie er sich nun eigentlich konzentriert zu den letzten Fragen stellt. Man täte ihm wohl unrecht, wenn man ihn als allzu beweglichen Geist erfasste, der in jede Haut hineinschlüpfen könne und doch jedem Wirbel preisgegeben sei. Tief überzeugt ist er auf alle Fälle von der Notwendigkeit einer selbständigen Neuorientierung, weil er den abendländischen Zusammenbruch von ganzem Herzen miterlebt hat. Weit ab vom Nihilismus, lehnt er auch die sich anbietenden totalitären Ersatzreligionen ab. Er sieht ebenso in die brutalen Abgründe des religiös übersponnenen Kapitalismus, wie in jene aller marxistischen und pseudomarxistischen Kirchen, die es auf ihren Parteitage nicht besser treiben als die Kirchen mit den Ketzern und stets schnell bereit sind, die anders Dengenden zu liquidieren. Er weiss aber auch, dass es einen Irrweg bedeutet, in bedrohten Stunden vorschnell in eine einst machtvolle und beliebte Orientierung der Vergangenheit seine Hoffnung zu setzen. Er weiss, dass alle Rückkehr zu früheren Zuständen immer sich entweder als undurchführbar oder als geistig unfruchtbar erwiesen. Da es das Wesen der geistigen Verlorenheit des Nihilismus ist, an keinen wesenhaften Sinn des Lebens mehr zu glauben, die Möglichkeiten und innern Erfahrungen, die in die Richtung transzendentaler Orientierung weisen, vorschnell preisgegeben zu haben, ist ihm das völlige Ungenügen aller bloss diesseitigen Einstellung, die dem Leben jegliche Tiefe raubt, erschütternd zum Bewusstsein gekommen. Es ist wirklich so, dass das neue zündende Wort, das dem Menschen innern Halt gibt und ihn gegen alle Stürme feit, nur aus einer Neubegegnung mit den metaphysischen Mächten, mit einem neuen Erleben des Göttlichen erwächst. Solche Begegnungen kommen immer dem Einzelnen und nicht der Masse, und deshalb werden die Worte zunächst verschieden klingen. Die religiöse Toleranzforderung, die manchen allzu Heftigen und Worteifriger wie Schwäche vorgekommen ist, wächst eben aus der Erkenntnis, dass

jede, aber auch wirklich jede Wortformulierung zuletzt vor dem Schleier des Unfassbaren steht. Wäre die christliche, so vielfach falsch gedeutete Aufforderung zur Sanftmut wirklich in die abendländischen Kirchen gedrungen, wäre uns mancher bittere Umweg erspart geblieben. Man hätte vor allem erkannt, dass eine Wortformulierung einem in aller Todesnot genau den gleichen Trost bieten kann, wie eine andere Wortformulierung einem andern. Die Offenbarung des geheimnisvoll Geistigen geht von Aeonen zu Aeonen und ist keineswegs nur einmal verbindlich erschienen, wie es ja von Jesus, der zweifellos einflussreichsten Gestalt des Abendlandes, unzweideutig verkündigt wurde. Man lese nur, ohne gewundene Auslegungen, mit unvoreingenommenen Augen und aufgeschlossenen Ohren, was im 14. Kapitel des Johannesevangeliums wirklich steht. Bei solcher Überlegung ist es verständlich, wenn Nigg meint, dass bei Betrachtung der Ketzergeschichte das Christentum reichhaltiger erscheine als alle seine kirchlichen Verwirklichungen. Die Worte der Zielsuchenden und Gottesfüllten werden wohl dauernd um die Aussagen über Gott, Welt, Natur, Sinn und Ziel kreisen. Der Abfall grosser Völker, die viele Jahrhunderte lang in den Formen sogenannt christlicher Kirchlichkeit lebten, sollte aufweckend zu denken geben, auch in bezug auf alle Gottesaussagen. Solang die Begriffe der Allmacht, der Allgüte und des Allwissens doktrinär mit dem Gottesgedanken verbunden werden, kann es eben der schlichte Verstand nicht fassen angesichts der so sinnlos erscheinenden Qualenwelt, die dann eben auf Gott als Ursache zurückfällt. Und wer aus heiligster Überzeugung und aus dem Bedürfnis nach innerer Ganzheit die Welt der Seele und der Sinne versöhnen möchte, wird die im Lauf der Geschichte des Christentums so oft aufgetretene Schlechtmachung der Welt, der Natur, der Schönheit, des Eros, der Kunst, der Wissenschaft nicht teilen. Wer ferner weiss, dass auch in Egypten, in Griechenland, in China, in Indien, in Persien, abseits von allem Christentum, Menschen voll metaphysischen Trostes lebten und starben, wird nicht diesen Welten von vornherein mit rechthaberischem und hochmütigem Wireinzigwahn begegnen, sondern darlegen, wägen und prüfen. Glaube ist keine Wortformulierung, sondern eine innere Geisteshaltung, aus der alle notwendigen, aber doch immer wieder unzulänglichen Wortformulierungen entspringen.

Schulfragen vor dem Grossen Rat

Nach der Behandlung des Primarschulgesetzes im vergangenen Jahre blieben für die Februarsession nur mehr oder weniger zweitrangige Schulfragen zu lösen.

Dagegen stand eine andere Sache im Mittelpunkt des Interesses: Die Nachfolge im Erziehungsdepartement.

Regierungsrat Dr. V. Moine,
neuer Erziehungsdirektor.

Als starke Persönlichkeit hatte Herr Bundesrat Dr. Feldmann dem bernischen Erziehungswesen ein bestimmtes Gepräge gegeben, für das ihm die Lehrerschaft zu grossem Dank verpflichtet bleibt. Von seinem Nachfolger möchte man nur wünschen, dass er sich in gleicher Weise für die Schule einsetze wie sein Vorgänger.

Wenn Herr Regierungsrat Dr. Moine bei der Departementszuteilung nicht die lückenlose Unterstützung des Gesamtgrossrates erhalten hat, so geschah dies nur aus der Ansicht heraus, die Zuteilung der Erziehungsdirektion sei verfassungsmässig nicht zulässig. Aus sachlichen und fachlichen Gründen dagegen muss die Wahl von Herrn Dr. Moine zum Erziehungsdirektor freudig begrüßt werden. Wer wie der Berichterstatter Gelegenheit hatte, mit ihm in Kommissionssitzungen zusammenzuarbeiten, spürte nicht nur, mit welch grosser Sachkenntnis der neue Erziehungsdirektor ausgerüstet ist, sondern ebenso seinen guten Willen und die Hingabe, mit welcher er sich um das Wohl der Schule bemüht.

Auf der Traktandenliste für die Februarsession standen vier Geschäfte, welche Ausführungsbestimmungen zum neuen Primarschulgesetz enthalten.

Der Regierungsratsbeschluss über den Beitrag an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ordnet die Angelegenheit wie folgt: Gemeinden in der 1. bis 7. Besoldungsklasse erhalten jährlich pro Schulkind Fr. 2.-. In der 8. bis 14. Klasse erhalten sie Fr. 1.75, in der 15. bis 21. Fr. 1.40 und in der 22. bis 29. Fr. 1.-. Bisher hatten alle Gemeinden Fr. 1.- erhalten. Da aber auf Grund der Volkszählung von 1950 der Bundesbeitrag an die Primarschulen erhöht worden ist, bot sich eine Gelegenheit, die Zuteilung an die Gemeinden, nach der Leistungsfähigkeit abgestuft, neu zu ordnen. Der Bund hat ein neues Gesetz für die Subventionierung der Primarschulen in den Kantonen vorbereitet. Somit wird unser kantonales Dekret in absehbarer Zeit revidiert werden müssen. Bis dahin regelt der erwähnte, vom Grossen Rat oppositionslos angenommene Beschluss die Subventionierung.

Das Dekret betreffend die Ausrichtung von Schulhaussubventionen wurde schon im Bericht über die Behandlung des Art. 12 des Primarschulgesetzes eingehend erwähnt. Heute mag es genügen, darauf hinzuweisen, dass jede Gemeinde je nach Einreihung in die 50. bis 1. Besoldungsklasse ein festes Anrecht auf 5 bis 50% Subvention hat. Zusätzliche Beiträge werden Gemeinden der 1. bis 15. Besoldungsklasse ausgerichtet, welche

- a. trotz einfacher Bauweise eine hohe Baukostensumme nicht vermeiden können oder
- b. eine besonders geringe Steuerkraft haben oder
- c. durch öffentlichrechtliche Aufgaben besonders stark in Anspruch genommen sind.

Diese zusätzlichen Beiträge müssen naturgemäß von Fall zu Fall festgesetzt werden, und die Gemeinden, welche Bauten auszuführen gedenken, müssen sich mit der Erziehungsdirektion in Verbindung setzen, welche ungefähr angeben kann, wie hoch der zusätzliche Beitrag sein mag. 25 % stellen das Maximum dar, so dass bestenfalls total 75 % ausgerichtet werden könnten.

Im Zusammenhang mit dieser Dekretsberatung reichte die Kommission ein Postulat ein, welches erhöhte Beiträge an Gemeinden verlangt, die vor dem 1. Januar dieses Jahres gebaut haben. Das Postulat wurde vom Regierungsrat angenommen und vom Grossen Rat erheblich erklärt.

Das Dekret über die Herausgabe der obligatorischen Lehrmittel gab verhältnismässig wenig zu reden. Umstritten war die Frage der Gewährung eines Rabattes

von seiten des staatlichen Lehrmittelverlages bei der Belieferung von anerkannten Buchhandlungen mit obligatorischen Lehrmitteln. Die namentlich von Lehrer-grossräten vorgebrachten Bedenken, die Lehrmittel könnten dadurch verteuert werden, fanden keine Beachtung bei der Ratsmehrheit.

Das Dekret über die Patentprüfungen für Primarlehrer begeisterte niemand. Uns Lehrern ging es viel zu weit im Zugeständnis an die Lehrer mit ausserkantonalem Patent, die Patentprüfungskommission fand Mängel in bezug auf die Patentierung von Lehrerinnen, welche bekanntlich auch im Handarbeiten geprüft werden sollten, und der Hauptinitiant der Laufenthaler, Dr. R. Weibel, fand, der ehemalige Erziehungsdirektor, Dr. M. Feldmann, hätte viel mehr Entgegenkommen gezeigt als sein Nachfolger, der in der Kommission das Dekret behandelt hatte. So wurde in den beiden stärksten Fraktionen die Verschiebung der Behandlung dieses Dekretes beschlossen, und daher wurde es sang- und klanglos von der Traktandenliste abgesetzt. Die Kommission wird erneut an die Arbeit gehen müssen, und man wird hüben und drüben auf das neue Gesicht des Dekretes gespannt sein.

Ein Dekret über die obligatorische Schulzahnpflege war nicht fertig geworden wie vorgesehen, dürfte aber keine so auseinandergehende Meinungen heraufbeschwören. Eine Sonderkommission wurde bestellt und hat die Aufgabe, den obligatorischen Hauswirtschaftsunterricht für schulentlassene Töchter gesetzlich zu verankern im Kanton Bern.

Somit wird im Mai dem Grossen Rat mindestens dreifache köstliche Kost in Sachen Schulfragen serviert werden.

F. L.

Berner Schulwarte

Ausstellung Rekrutenprüfungen und Vaterlandeskunde
vom 1.—29. März 1952

Geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.
Eintritt frei.

VERSCHIEDENES

Einweihung des neuen Primarschulhauses Thun-Dürrenast. Samstag, den 8. März, wurde das neue Primarschulhaus in Thun-Dürrenast eingeweiht. Unter den über 100 eingeladenen Gästen befanden sich nicht nur die Vertreter der Tagespresse, sondern auch der Schulblattredaktor. Er leistet solchen Einladungen nicht ungerne Folge. Sie geben ihm Gelegenheit, sich die Unterlagen für die Bildberichte zu beschaffen, vermitteln ihm immer wieder die Bekanntschaft neuer Gruppen der bernischen Lehrerschaft und gestatten ihm einen Blick in das erzieherische Schaffen an bernischen Volksschulen. Beides ist für seine Redaktionsarbeit sehr wertvoll. Immer wieder kann er sich dabei überzeugen, dass der Vorwurf, die Schule vernachlässige ob der intellektuellen die musische Erziehung, wie er gerade in der letzten Zeit in den Vorträgen zum Thema « Verschulung » so oft erhoben wurde, für die Volksschule zum mindesten nicht gilt. So war es auch wieder in Dürrenast.

Die Einweihungsfeier, im stilvollen und geräumigen Singsaal der neuen Schulhausanlage durchgeführt, zerfiel in zwei Teile: In Ansprachen und in Darbietungen der Schule. Es ist nur recht und billig, wenn wir uns zuerst letzteren zuwenden.

Auftakt und Schluss bildete das Singen der Oberklassen (5. bis 9. Schuljahr): Sauber, rein im Ton und in der Aussprache, klanglich differenziert, mit Freude und Hingabe

gesungen, selbst von den Buben, die in zwei Wochen der Schule valet sagen. Später folgten die Klassen des 3. und 4. Schuljahres. Sie meisterten altes, schönes und gar nicht etwa leichtes Liedgut spielend und ohne Beschwer. Rein und fein erklangen ein Moll-Kanon, « Der Morgenstern » von Praetorius und, von zwei Kollegen auf der Geige begleitet, « Maienlust » und « Waldlied ». Dann die Kleinsten: Ihr Spiel « Der Fröhlig chunnt » war, ohne dass die ordnende Hand der Lehrerinnen sicht- oder hörbar hätte werden müssen, von erquickender Frische und Lebendigkeit. Nach diesen Kleinsten der Schule betraten noch einmal die Ältesten (Schüler des 9. Schuljahres) die Bühne und überraschten die Zuhörer mit - Episodes, en français. Es war für den Redaktor, der selber Französischunterricht zu erteilen hat, zum Neidischwerden. Abgesehen vom freien Auftreten und Spielen, welch eine saubere Aussprache! Stoff: Die kleinen Bamban-Episoden aus « Henri Voisin » und zum Schluss - zuhanden der anwesenden Stadt- und Gemeinderäte - ein geschicktes Werben um ein « piano à queue » für den Singsaal. Möge er der Schule bald geschenkt werden!

Gesamthaft: Ein untrüglicher Beweis dafür, dass auch der Primarschüler zu achtenswerten Leistungen zu führen ist, wenn begeisterte und begeisternde Lehrerinnen und Lehrer die Zügel führen. Habt herzlichen Dank, ihr alle, für den schönen Nachmittag!

Diese Darbietungen umrahmten die Ansprachen. Der bauende Architekt, Herr E. Schweizer, gab einen Überblick auf die Baugeschichte. Wir werden auf seine Ausführungen beim späteren Bildbericht zurückkommen. Man spürte dem warmen Worte an, mit welcher Liebe und Hingebung er an seinem schönen Auftrage gearbeitet hat, wie sehr ihm daran gelegen war, den dreitaktigen Bau, die aufgelockerten Pausen- und Gartenanlagen ringsherum mit dem freien Feld, in dem sie liegen und dem weiten Blick hinauf in die Bergwelt in Verbindung und Einklang zu bringen.

Herr Gemeinderat Campiotti, Bauvorsteher, wies auf die weitern Schulhausbauten hin, die die Gemeinde Thun wird erstellen müssen, gab aber seiner Freude Ausdruck, dass es gelungen ist, dem aufstrebenden Vorort Dürrenast ein so schönes Haus zu erstellen. Mit dem Dank an die Bürgerschaft für ihre Opferwilligkeit, an alle am Bau Beschäftigten übergab er das Haus den Schulbehörden und verband damit den Wunsch, es möchte mit Liebe und Sorgfalt betreut werden, in seinen Räumen ein gesunder, guter und froher Geist walten.

Herr Gemeinderat Burren, Schulvorsteher, teilte mit, der Gemeinderat habe dem neuen Schulhaus den Namen Gotthelf-Schulhaus gegeben. Es sei mit seiner Fülle von Licht, Luft und Sonne ein Erziehungsgarten mit gutem Boden. Dass es seinen tüchtigen Gärtnern, die darin walten, gelingen möge, die ihnen anvertrauten Pflänzlinge zu kräftigem Wachsen und Blühen zu bringen, sei sein Wunsch.

Nach einem gruppenweisen Rundgang durch das neue Haus vereinigten sich die Geladenen zu einem Imbiss im « Bären », offeriert vom Gemeinderat. An Stelle des leider erkrankten Vorstehers der Schule, E. Bühlmann, führte Kollege O. Zurbuchen das Tafelmajorat. In seiner Ansprache wünschte er dem Schulvorsteher baldige Genesung und dankte ihm für die grosse Arbeit, die er während der Bauzeit unauffällig aber unermüdlich leistete. Dann holte er aus zu einer trefflichen Betrachtung über die Aufgaben der Volksschule. In launig-ernsten Versen schloss sich ihm später Kollege F. Hauswirth an. Die beiden Ansprachen waren so recht dazu geeignet, den zweiten Teil der Einweihungsfeier gegenüber dem ersten nicht abfallen zu lassen. Dem Berichterstatter aber bleibt übrig, für die Einladung und das Dargebotene zu danken, nicht zuletzt der ganzen Lehrerschaft von Dürrenast, die von ihrer Zusammengehörigkeit und ihrer glücklichen und erfolgreichen Zusammenarbeit so bereites Zeugnis ablegte. Möge der gute Geist, der so offensichtlich im schönen Schulhaus zu Dürrenast waltet, weiterhin erhalten bleiben.

P. F.

Zur Aufführung der Johannespssion in Thun. Es war nahelegend, der Erstaufführung der Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach im Februar 1950 bald einmal auch diejenige der Johannespssion folgen zu lassen. Damit wurde dem ersten Markstein in der musikalischen Geschichte auch gleich der zweite angefügt.

Bach benutzte für sein Werk die damals hoch im Kurs stehende Dichtung des Hamburger Ratsherren Barthold Heinrich Brockes. Er bewies aber besseren literarischen Geschmack als seine Zeitgenossen, die man als Komponisten höher schätzte als den Hofkapellmeister von Köthen und späteren Thomaskantor von Leipzig. Für seine erste Passionsmusik wählte er den Text aus dem 18. und 19. Kapitel des Johannesevangeliums, benutzte die Brockes-Dichtung nur für einige Arien und den Schlusschor «Ruhet wohl, ihr heiligen Gebeine» und fügte noch zwei Stellen aus dem Matthäusevangelium hinzu, da er auf diese Weise den Mangel an dramatischen Stellen im 4. Evangelium zu beheben versuchte; außerdem brauchte er als Gegengewicht zu den subjektiv empfundenen Sologesängen noch einige Choräle, wie es nach damaligem Brauch alle Kantaten- und Passionskomponisten taten. Bach schrieb dieses Werk zu Beginn des Jahres 1723 als bestellte Bewerbungsarbeit für das verwaiste Leipziger Kantorat. Welch ein Ausweis für eine – trotz allem – ziemlich bescheidene Stellung mit geringem Auswirkungsradius!

Die Zweiteilung dieser Passionsmusik erklärt sich aus ihrer Verwendung innerhalb einer festgesetzten Reihenfolge in der Karfreitagsvesper; mehrstündige Sonntagsgottesdienste waren in damaliger Zeit keine Ausnahme.

Der Lehrergesangverein Thun und der von Karl Indermühle geleitete Lehrergesangverein Seftigen sangen die grossen polyphonen Chöre, die vertonten Sätze der aufgeregten Volksmassen (als eingestreute Teile des ausgedehnten Evangeliumsberichtes) und die vierstimmigen Choräle. Nachdem eine anfängliche Befangenheit und damit verbundene Unsicherheit überwunden waren, konnte man sich an der stilechten und gediegenen Darbietung des einheitlich geschulten und überlegen geführten Vokalkörpers erfreuen. Wenn unter verschiedenen Höhepunkten einige besonders erwähnt zu werden verdienen, dann vor allem die dramatischen Stellen von «Bist du nicht seiner Jünger einer?», «Wäre dieser nicht ein Übeltäter...» und «Wir haben ein Gesetz...». Eine ganz grosse Leistung gelang dem Chor mit dem herrlichen Schlussgesang «Ruhet wohl, ihr heiligen Gebeine». Die Choräle hätten noch einige klangliche Differenzierungen vertragen.

Als Solisten waren verpflichtet worden: *Julianne Farkas*, Sopran, die sich mit ihrem übersprudelnden Temperament eher für die Bühne als für den Konzertsaal oder den Kirchenraum eignet; *Katharina Marti*, die mit ihrer weichen, hie und da fast nur zu hauchähnlichen Stimme, ein wohltuendes Gegen gewicht zu ihrer Partnerin bildete; *Ernst Häfliger*, der sich als Evangelist längst einen geachteten Namen erworben hat und auch diesmal sein grosses Können in reichem Masse einsetzte; *Bruno Häfliger*, Bass (als Christus) und *Hans Gerber* für die Bass-Arien. Das Vokalensemble war im grossen und ganzen gut auf einander abgestimmt.

Als namentlich aufgeföhrt Instrumentalsolisten wirkten mit: *Lili Suter* und *Hans Thöni* (Violine), *Kurt Hamberger* (Gambe), *Armin Leibundgut* und *Walter Michel* (Flöte), *Ernst Ogg* (Oboe), *Hans Blaser* (Englisch Horn und Oboe d'amore), *Heinrich Gurtner* (Continuo) und *Gerhard Aeschbacher* (Orgel). In Verbindung mit den Spielern des Orchestervereins Thun erzielten sie alle eine überdurchschnittliche Aufführung von Bachs Johannespssion. Die Leitung hatte *Alfred Ellenberger* übernommen, der neuerdings sein Können bewies und auf das Gelingen dieses geistlichen Konzertes stolz sein darf. *G. Bieri*

Berner Kammerorchester. Das Berner Kammerorchester hat in seinem dritten und letzten Konzert dieses Winters Werke des Barocks, der Klassik und der Moderne zur Aufführung

gebracht und trotzdem einen musikalischen Ablauf von innerer Geschlossenheit erreicht. Im Zentrum des Abends standen zwei Werke für Solo-Bratsche, die von Walter Kägi gespielt wurde.

Das Konzert in D-dur, für Viola und Orchester von F. A. Hoffmeister ist ein liebliches Werk eines wenig bekannten Klassikers, das eigentlich mehr vorklassische Züge trägt. Die Exposition mit ihren beiden Gegensatzthemen ist in den drei verschiedenen Sätzen jeweils in überzeugender Weise gelungen; doch fehlt den Durchführungen etwas von jener musikalischen und innern Vertiefung, wie sie die drei grossen Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven kennen. Das Adagio allerdings lässt schon den himmlischen Ernst ahnen, der die langsamten Sätze eines Mozart auszeichnet. Besonders köstlich kam der Dualismus der beiden Themen im Rondo zum Ausdruck. Während das erste Thema spritzig und beschwingt dahineilt, erklang das zweite in ruhig getragener Kantilene. Das Orchester spielte hier sehr präzis und klangschön und brachte die Anmut des Werkes zu schönster Geltung. Der Solist Walter Kägi war für das Werk, das in Bern zum ersten Male erklang, ein hervorragender Interpret, der diesem mit seinem klaren, sauberen Spiel und seiner künstlerischen Reife nichts schuldig blieb.

Das folgende Werk, die Sonate für Solo-Bratsche von Willy Burkhard, wurde wohl mit besonderem Interesse aufgenommen. Die drei Sätze Andante, Adagio und Allegro entwickeln ihre weit gesponnenen Linien jeweils aus einem einzigen Kernthema heraus. Das Thema des Andante ergibt ein immerwährendes Hinaufsteigen der Linien und wieder Neuansetzen bis zum Ziel, zur letzten Höhe, die endlich Ruhe, Lösung und Entspannung bringt, eine Entspannung, die im folgenden Adagio noch sich auswirkt. Das Thema des letzten Satzes, des Allegrosatzes, wirkt trotz seiner schwungvollen Sechzehntelrhythmen nicht befreiend, sondern gemahnt mit dem fast motorischen Ablauf vielmehr an eine dumpfe Schicksalsmacht, die den Menschen einordnet in den harten Zwang unseres Jahrhunderts. Nur im allerletzten Moment wird Ananke, der Zwang, gebrochen, und der Komponist erinnert sich seiner Individualität. Mit ausgefeilter Technik und musikalisch tiefshürfender Ausdeutung verhalf Walter Kägi dem modernen Werk zu begeisterter Aufnahme durch das Publikum.

Diese beiden interessanten Werke waren eingehakt von Werken zweier Barockmeister des Südens und des Nordens, von Vivaldi und J. S. Bach. Im Concerto in d-moll für Streichorchester und Continuo von Vivaldi, einer Erstaufführung, konnte man den vollen, voluminösen und edlen Streicherklang des Kammerorchesters geniessen. Die letzte Präzision im Zusammenspiel, die feinste Differenzierung im Klanglichen hat sich hier in diesem ersten Werk des Abends noch nicht ganz ergeben wollen. So ward das Bassthema im Largo, obwohl mit Recht hervortretend, zu rauh gespielt. Die Qualitäten des Kammerorchesters zeigten sich jedoch vollauf in den schon erwähnten Werken, und auch die abschliessende Suite in C-dur für zwei Oboen, Fagott, Streichorchester und Continuo von J. S. Bach wurde stilistisch getreu, in intensiver Darstellung auf souveräne Weise dargeboten. Die schwungvolle Ouvertüre und all die andersgearteten Tanzsätze vermochten die Hörer zu packen. Adelheid Indermühle hat am Cembalo den Continuopart auf zuverlässige Weise betreut. Die drei Bläser Emile Cassagnaud und Max Kuhn, Oboen, Rudolf Stähr, Fagott, erfreuten mit sauberem, fein nuanciertem Spiel.

Hermann Müller gebührt Dank. Sein Orchester und dessen Wirken sind aus dem musikalischen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

E. Meier

Marionettentheater. Wir möchten nicht unterlassen, die Kollegenschaft darauf aufmerksam zu machen, dass für unsere Schulen die Möglichkeit besteht, den Kindern den Genuss eines

hochwertigen Marionettenspiels zu verschaffen. Eine Dornacher Spieltruppe unter Führung von Herrn Proskauer unternahm auf Empfehlung hin mitten im langen Winterquartal eine Gastspielreise nach Bümpliz, Steffisburg, Thun und Interlaken. Sie brachte im Programm zwei Kostbarkeiten, die von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen wurden: « Die drei Wünsche » und « Die Zauberpantoffeln ». Ersteres ist ein altes klassisches Stück der Marionettenbühne, das zweite eine Schöpfung des Spielleiters. Beide wurden mit äusserster Hingabe und Vollkommenheit gespielt. An den « Zauberpantoffeln » ergötzten sich vor allem die Kleinen, gelang es doch Chasper mit Hilfe zweier Bären, denen er Gutes erwiesen hatte, in den Besitz der geheimnisvollen, funkeln Pantoffeln der Hexe zu gelangen, sich dadurch aus ihrem Bannkreis zu entfernen und ihr die böse Macht der Zauberei für immer zu entreissen. Wie wir erfahren, spielte die Truppe schon verschiedene

Winter regelmässig im Warenhaus Globus in Basel und erfreute auch gross und klein der Belegschaften von Fabrikbetrieben im Lande herum. Auf Propaganda, um in Schulen spielen zu können, hat man bis dahin verzichtet. Wir merken uns aber diese willkommene Gelegenheit schon für nächsten Winter. (Schreiben an Herrn Proskauer, Marionettenbühne, Dornach.) Als Eintritt wurden 50 Rp. erhoben. Die Schule hatte weder für die Aufstellung der Bühne noch sonst irgend etwas zu sorgen.

ha

Schüler-Skirennen in Guggisberg. Bei sonnigstem Wetter fand auf dem Schwarzenbühl das alljährliche Schüler-Skirennen der Gemeinde (8 Schulkreise) unter Leitung des Kollegen Nydegger statt. 119 Schüler und Schülerinnen nahmen an dem Rennen teil. Die besten Zeiten in den drei Kategorien liefen die Schüler des Schulkreises Guggisberg. *Hans Joss*

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Louis Braille (1809-1852)

1952 est une année d'espoir pour les aveugles du monde. Partout surgissent de nouveaux projets pour leur éducation et leur réadaptation. Un Conseil mondial du Braille est chargé de veiller à l'uniformisation de l'écriture Braille. 1952 marque également le centième anniversaire de la mort de l'homme grâce auquel tous ces travaux sont aujourd'hui possibles. Le texte ci-dessous est consacré à la vie de cet homme: Louis Braille.

Parfois la fin est un début. Du moins c'est ce que dut penser Louis Braille sur son lit de mort, au terme d'une vie entièrement consacrée à lutter contre des obstacles en apparence invincibles.

Louis Braille était né près de Paris, à l'époque où les troupes de Napoléon assiégeaient Moscou. Il devint aveugle à l'âge de trois ans, à la suite d'un accident. Ce fut le début d'une longue carrière jalonnée d'énormes difficultés.

Le jeune Louis fit ses études dans une école pour aveugles. Mais, à cette époque, les jeunes aveugles devaient apprendre à lire en s'efforçant de reconnaître au toucher de gros caractères d'imprimerie en relief. Louis Braille dut consacrer cinq longues années à apprendre ce qu'un jeune garçon normal apprenait en un an; mais il s'acharna et, bien qu'handicapé, il obtint son titre d'instituteur, spécialiste de la musique et des mathématiques. Néanmoins, il ne consacra qu'une partie de son temps à l'enseignement. Il avait décidé de mettre au point un système permettant aux aveugles d'apprendre plus aisément à lire et à écrire.

Il envisagea plusieurs systèmes possibles, mais les rejeta les uns après les autres. Enfin, un jour, alors qu'il était assis à la terrasse d'un café, il entendit un capitaine de l'armée française décrire un système de son invention permettant aux soldats de transmettre dans l'obscurité. On appuyait une pointe sur du papier assez épais pour qu'il fût possible, sans le percer, de faire des petites bosses, perceptibles au toucher, à l'envers du papier. Braille comprit aussitôt qu'il se trouvait en présence de la solution qu'il cherchait depuis si longtemps.

Les points en relief se transformèrent chez lui en une véritable manie. Il essaya toutes sortes de combinaisons; il adopta une série de six points placés de façon qu'il fût possible de les toucher avec un seul doigt. La

mise au point de ce système demanda cinq ans de labeur ininterrompu. Il en fit la présentation devant les élèves et les maîtres de l'Institut des aveugles. Il leur démontra qu'il était possible d'écrire au moyen de points en relief et de se relire presque aussi vite que peut le faire un voyant. Cependant, loin de susciter l'enthousiasme, son système provoqua l'hostilité d'un grand nombre de personnes.

Certains l'accusèrent d'avoir appris par cœur au préalable le texte dont il avait donné lecture. D'autres, sans mettre en doute sa bonne foi, déclarèrent que l'apparition d'un nouveau système ne pourrait qu'ajouter à la confusion. Braille dut enseigner son système en dehors des heures de classe et à titre strictement personnel. Il enrichit ce système en y incorporant des symboles correspondant à la terminologie technique dans les domaines des mathématiques, de la chimie et de la musique.

En 1852, année de la mort de Louis Braille, une jeune fille aveugle donna son premier récital de piano. Elle répondit aux ovations que lui fit le public en lançant un appel pathétique en faveur du système grâce auquel elle avait appris la musique: les points en relief inventés par Braille.

La presse s'empara de l'événement et consacra de gros titres tant au concert qu'à l'appel lancé par la jeune musicienne. L'opinion publique fut profondément remuée, et le système Braille fut adopté en France en tant que méthode officielle unique de lecture et d'écriture des aveugles. La méthode fut adoptée dans tous les continents, mais le timide maître d'école qui en avait fait le but central de sa vie était mort avant sa consécration.

Ce n'était pourtant qu'un début car, dans de nombreux pays, se développèrent des versions différentes de l'écriture Braille. Ce n'est que depuis quelques années qu'il a été possible, avec l'aide de l'Unesco, d'obtenir un certain degré d'uniformité dans l'usage d'une écriture unique qui permet de simplifier la production, extrêmement coûteuse, de matériel de lecture pour les aveugles.

Il ne faut pas oublier que Louis Braille ne fut pas seulement un instituteur, mais aussi un musicien et un mathématicien. C'est pourquoi il est particulièrement regrettable qu'il n'existe pas encore d'écriture unique

dans ces domaines. C'est une des tâches essentielles que devra accomplir le Conseil mondial du Braille, tâche d'une extrême importance puisque aussi bien six aveugles sur dix, dans le monde entier, vivent de la musique. La commémoration du centenaire de Louis Braille sera marquée par de grands efforts dans ces domaines.

Cet été, les restes de Louis Braille seront transférés du cimetière de son village natal au Panthéon où il reposera à côté des Immortels. De tous les hommages, celui auquel Louis Braille aurait été le plus sensible aurait certainement été celui de l'espoir immense qu'il a fait naître au cœur des millions d'êtres qui, comme lui, vivent dans d'éternelles ténèbres.

Unesco

Cours de perfectionnement pour les maîtres secondaires

Samedi 8 mars, a eu lieu à Delémont, à la Salle des Assises, un cours de perfectionnement destiné au corps enseignant secondaire du Jura. Le programme de la journée comportait trois conférences.

M. P.-O. Walzer, professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy, parla d'abord de la poésie surréaliste. Avec un rare bonheur d'expression, il indiqua les principales tendances de la poésie contemporaine, et commenta plus particulièrement les théories esthétiques du mouvement surréaliste et de son chef André Breton. On ne peut nier que Breton soit une des personnalités les plus importantes de ce demi-siècle par l'influence qu'il a exercée sur toute une génération d'intellectuels. Le surréalisme n'est donc pas seulement une manière d'écrire, mais une véritable révolution destinée à bouleverser les conceptions bourgeoisées de l'existence. Se libérant des lois physiques, l'artiste contemporain se tourne vers les études introspectives: représentation du rêve, du subconscient, dans l'espoir de rejoindre les sources profondes de la vie.

Il appartenait à M. W.-H. Schopfer, professeur à l'Université de Berne, de définir « L'objectivité dans les recherches scientifiques ». Après avoir énuméré les postulats sur lesquels se fonde toute science authentique, le conférencier montra que la plupart des grandes théories scientifiques restent entachées de subjectivisme. Placé entre les deux inconnaissables de l'infiniment grand et de l'infiniment petit, le savant œuvre sur une marge de vérité provisoire, impropre à dissiper les obscurités qui enveloppent éternellement le fond des choses. Et cependant l'orateur affirme sa foi dans un rationalisme prudent qui limite ses recherches aux données du réel.

L'après-midi, M. Ph. Muller, professeur à l'Université de Neuchâtel, tenta de dégager les perspectives nouvelles d'un des thèmes principaux de la psychologie moderne: l'adolescence devant l'école et la vie. On sait depuis Rousseau que l'adolescence n'est pas un noviciat à la maturité, ni une simple transition entre l'enfance et l'âge adulte, mais un état en soi, qui a sa mentalité propre. Toutefois, de l'aveu du conférencier, l'école n'est guère en mesure de résoudre les problèmes extrêmement complexes qui se posent à l'âme tourmentée de l'adolescent. L'éducateur peut influer sur les caractères de l'affectivité adolescente, il ne peut en prévenir les causes ni en prévoir les effets.

M. H. Liechti, inspecteur secondaire, qui avait organisé le cours, souligna l'intérêt de ces conférences

qui furent écoutées avec une attention passionnée par un nombreux auditoire. Tous ceux qui ont assisté à la journée de Delémont ont eu le sentiment que ces rencontres, où les grands problèmes sont traités sur le plan de la culture universitaire, répondaient à un réel besoin. Il est assez curieux de constater que les trois conférenciers ont abouti aux mêmes conclusions: impuissance de l'homme à déchiffrer le mystère de la vie. Ce qui devrait du moins nous inciter à la modestie.

E. E.

DANS LES SECTIONS

Section de Porrentruy. *Synode d'hiver à Porrentruy, le mercredi 13 février 1952, à 14 heures.* Notre synode d'hiver offrit ceci de particulier: on n'y traita, affaires administratives mises à part, que des questions « d'argent ». Ces dames, nos collègues, eussent bien voulu voir figurer à l'ordre du jour un petit intermède d'ordre poétique ou sentimental pour donner le change à un programme si rébarbatif. Vous jugerez qu'elles avaient raison, quand vous aurez pris connaissance des sujets inscrits à l'ordre du jour: 1. Procès-verbal (admis à l'unanimité). 2. Appel qui n'eut pas lieu, les absents ayant été repérés par l'œil parfaitement exercé de notre caissière. 3. Affaires administratives.

M. Marc Terrier, président, MM. Brice Jolidon et André Schwartz, membres du comité, arrivés au terme de leur législature, déclinent toute réélection. L'assemblée désigne pour les remplacer: M. Châtelain, maître à l'école secondaire des jeunes filles à Porrentruy, M. Pierre Henry, instituteur à Boncourt, et M. Jean Logos, instituteur à Courgenay.

Nos trois délégués actuels, M^{me} J. Bouvier, MM. Perrenoud et Cramatte, sont réélus à l'unanimité pour une nouvelle période de deux ans.

4. *Projet de loi sur les traitements.* M. Wyss qui avait tout d'abord été sollicité pour traiter le sujet étant empêché, il appartient à M. Berberat, inspecteur, de le remplacer. Conférencier parfaitement qualifié pour nous décrire l'évolution d'un projet de loi qu'il connaît à fond, puisqu'il travaille personnellement au sein de la commission extra-parlementaire des traitements.

Depuis 1947, date à laquelle mandat fut donné au Comité cantonal d'élaborer un nouveau projet sur les traitements, que s'est-il passé? Certains de nos collègues, impatients et mal informés, probablement apparentés à la redoutable tribu des « n'y a qu'à » s'étonnent de la lenteur avec laquelle notre projet évolue.

Si, pour le personnel de l'Etat, il suffit, pour obtenir un résultat, de présenter un projet de loi devant le Grand Conseil, pour nous, instituteurs, le problème est plus délicat et le processus à suivre plus long assurément. Acheminer une loi vers le succès à travers les divergences d'opinions, les écueils parlementaires et le vote populaire exige un travail sérieux et de longue haleine.

C'est ainsi que bien des projets, séduisants de prime abord, ont dû être abandonnés par la commission extra-parlementaire, parce qu'ils étaient contraires à notre esprit et à nos traditions.

Il ne nous est pas possible, par exemple, de changer notre loi sur les traitements dans sa structure. Le projet d'une loi calquée exactement sur celle du personnel de l'Etat a dû être rejeté par la commission. Le projet actuel est basé sur la loi de 1920, loi Bürki (qui collabora efficacement, malgré son grand âge, à l'élaboration de la loi sur l'école primaire). Actuellement, le travail de la commission est entravé sérieusement par le différend qui oppose maîtres secondaires et maîtres primaires. Sur la proposition d'un maître secondaire, le montant fixe, soit la somme de Fr. 2000.– de la différence compensatoire attribuée aux maîtres secondaires, a été remplacé par une différence exprimée en pour-cent. Le Comité cantonal proposa

le 20 %. Les représentants de la SBMEM (société des maîtres secondaires) proposèrent une modification et exigèrent une différence de 25 %. Le Comité cantonal de la SIB et celui de la SBMEM maintenant leurs positions respectives, c'est l'action de la commission des traitements qui en subit les conséquences, puisqu'il lui devint dès lors impossible de continuer ses travaux. Mais voici une lueur d'espérance:

Récemment, les deux comités cantonaux, cherchant un terrain d'entente, ont approuvé les propositions de conciliation qui feront l'objet de la prochaine assemblée des délégués. Et M. Berberat de nous lire, en les commentant, les dites propositions. Puis, exprimant le désir de toute l'assemblée, il recommande à nos délégués d'user de toute leur conviction et de tout leur pouvoir afin que ces propositions soient adoptées à l'assemblée des délégués du 16 février. Le conférencier termine cet exposé qui aurait pu être ardu, mais qu'il a su rendre intéressant par ses qualités « oratoires », en exprimant le désir que nous fassions tous nos efforts pour maintenir la cohésion au sein de notre organisation.

5. Caisse maladie. A l'intention de nos jeunes collègues et des élèves de l'Ecole normale présents à notre synode, M. Joly nous parle de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Instant sur le fait qu'il faut, par esprit corporatif, donner la préférence à notre caisse maladie, M. Joly nous en décrit le fonctionnement et les avantages; confiance et bienveillance témoignés aux assurés; possibilité de faire profiter les membres de sa famille de la caisse maladie; secours accordés aux tuberculeux pendant une durée de trois ans; liberté réservée au patient quant au choix du médecin traitant, etc.

Pour faire partie de la caisse, il faut adresser à son comité une demande d'admission, avec diagnostic médical, et payer une finance d'entrée.

Il y a deux catégories d'assurés. Pour les uns, la caisse assume le 80 % des frais (honoraires du médecin et remèdes prescrits). En cas d'hospitalisation, la caisse verse une indemnité de 2 fr. par jour en non-privé et de 4 fr. par jour, en privé. Pour un accouchement, les prestations s'élèvent de 50 à 70 fr. Cette catégorie d'assurés ne touche rien en cas d'accident de ski ou de bicyclette.

Pour les autres, la caisse verse une indemnité journalière de 1 fr. jusqu'à 6 fr. Cette indemnité est également versée en cas d'accident. Pour obtenir les secours de la caisse en cas de maladie, il suffit de demander une formule que le médecin et le pharmacien se chargeront de remplir et que le patient doit retourner à l'échéance.

L'exposé de M. Joly est écouté avec grand intérêt. Nul doute que nos jeunes collègues auront été convaincus de la nécessité de contracter une assurance maladie et de choisir de préférence la Caisse maladie des instituteurs suisses.

6. Divers. Concernant les prestations en nature, les travaux de notre section sont déjà tellement avancés que M. Perrenoud et M. Cramatte se devront de mettre un frein à leur zèle.

La section décide de présenter à notre collègue Henri Chapuis, dont la santé est compromise, ses meilleurs vœux de rétablissement. Notre collègue Simonin de Charmoille exprime le désir que Berne tarde la perception des cotisations, afin que notre caissière puisse nous envoyer son bulletin vert non plus en période de disette, mais au jour « faste ».

M. Plumez, orienteur professionnel, réclame la collaboration de tous nos collègues et invite ceux que la chose concerne à bien vouloir remplir consciencieusement les « fiches d'orientation professionnelle ».

En fin de séance, M. Cramatte remercie, au nom de l'assemblée, les membres sortants du comité, pour leur zèle et le travail accompli. M. Marc Terrier, qui a assumé avec une rare distinction la présidence du comité, est vivement applaudi. Avant de lever la séance, M. Terrier adresse ses vœux et compliments à nos membres fêtant leur quarante ans d'activité.

F.-L.

DIVERS

61^e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active. Le 61^e cours normal suisse de perfectionnement pour instituteurs, organisé par la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire, aura lieu à Baden, du 14 juillet au 9 août 1952. Ce cours est placé sous les auspices de la Direction de l'Instruction publique du canton d'Argovie.

Liste des cours et des chefs de cours :

Cours d'une semaine, du 14 au 19 juillet : 1. Etude du milieu local, M. J. Wahrenberger, Rorschach; 3. Dessin, degré inférieur, M^{me} R. Hunziker, Küttigen AG; 4. Le chant et la musique populaire à l'école, M. W. Gohl, Zurich; *du 21 au 26 juillet :* 6. Caisse à sable, degré inférieur, M. F. Gribi, Konolfingen; 7. Dessin, degré moyen, M. M. Eberle, St-Gall; *du 28 juillet au 2 août :* 8 a. Dessin au tableau noir, M. E. Pahud, Lausanne; 10. Caisse à sable, degré supérieur, M. F. Gribi, Konolfingen; 11. Dessin, degré supérieur, M. W. Kuhn, Aarau.

Cours de deux semaines, du 14 au 26 juillet : 12 a. Ecole active, 1^{re} et 2^e années, M^{me} L. Vuille, Neuchâtel; 13. Ecole active, 7^e-9^e années, M. H. Kestenholz, Baden; 14. Biologie, M. H. Russenberger, Schaffhouse; 15. Modelage, M. E. Rehmann, Laufenburg; *du 28 juillet au 9 août :* 19. Physique et chimie, M. P. Eggmann, Neukirch-Egnach; 20. Sculpture, M. F. Friedli, Hubbach BE.

Cours de trois semaines, du 14 juillet au 9 août : 21. Activités manuelles au degré inférieur, M^{me} G. Liechti, Gohl p. Langnau.

Cours de quatre semaines, du 14 juillet au 9 août : 22 a. Cartonnage, M. R. Kissling, Vevey; 23 a. Travail sur bois, M. E. Bächtold, Lausanne; 24. Travail sur métaux, M. H. Etter, St-Gall.

Les cours 8 a, 12 a, 22 a, 23 a sont dirigés par des collègues de langue française. Le cours 13 est dirigé par un collègue de Baden qui connaît parfaitement le français et l'italien. Les autres cours figurant dans la liste ci-dessus sont dirigés par des collègues de la Suisse allemande; dans chacun de ces cours, des traductions en français seront faites, dans la mesure du possible, par le maître de cours ou par des participants.

Demandez le programme détaillé du cours et le bulletin d'inscription aux secrétariats des Départements cantonaux de l'Instruction publique ou au directeur du cours (A. Maurer, Schartenstrasse 43, Baden, tél. 056 - 2 76 63).

Les inscriptions sont à adresser au Département de l'Instruction publique du canton de domicile jusqu'au 16 avril.

Les instituteurs de tous les degrés scolaires sont cordialement invités à prendre part à ces cours.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 15. März 1952

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Hausen (Meiringen), Forst-Längenbühl, Oberlangenegg (Schwarzenegg), Gurzelen, Baggwil (Seedorf), Ruchwil-Dampfwil (Seedorf), Thunstetten, Ursenbach, Dittingen.

Für Lehrer: In Stiegelschwand (Adelboden), Forst-Längenbühl, Hirschmatt (Guggisberg), Thunstetten, Diessbach bei Büren, Erziehungsheim Tessenberg.

Mittelschulen. Für Lehrer sprachl.-hist. Richtung in Roggwil.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 mars 1952

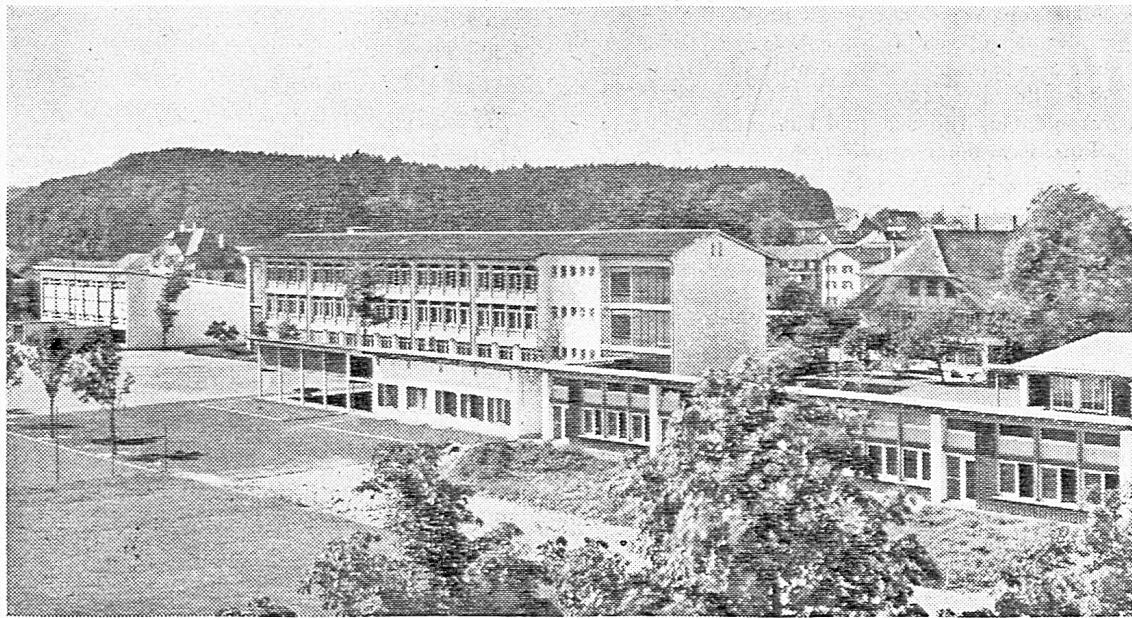
Ecoles primaires. Pour institutrices: à Sonvilier, Les Ecarres (Muriaux) et à Loveresse (Foyer d'éducation pour jeunes filles).

Pour instituteurs: à Courtelary, Montagne du Droit de Sonvilier, Montagne de l'Envers de Sonvilier, Les Ecarres (Muriaux), Malleray, Glovelier, Movelier, Soulce.

Ecole secondaire. Une place de maître de mathématiques et de sciences naturelles à Bienn (Ecole secondaire des jeunes filles).

Primarschulhaus Statthaltergut in Bern-Bümpliz

Projekt und Bauleitung : Hans Brechbühler, Architekt BSA/SIA, Bern



Die neue und schöne Schulhausanlage, die in ihrer aufgelockerten Form zu den modernsten gehört, wurde etappenweise erstellt und bezogen und konnte im vergangenen Herbst eingeweiht werden.

Als Bauplatz diente das sogenannte Statthaltergut an der Bümplizstrasse. Es handelt sich um eine gemeindeeigene Parzelle im Halte von zirka 26 100 m². Das Grundstück wurde bisher landwirtschaftlich genutzt und bildete in diesem Dorfteil eine grössere Freifläche. Mit der Erstellung des Schulhauses ist diese Freifläche nicht ganz verschwunden, weil die Schulhausanlage neben den Pausenplätzen auch einen grossen Rasenplatz und einen Schulgarten aufweist.

Zur Erlangung von Entwürfen für das Primarschulhaus Statthaltergut wurde 1948 ein engerer architektonischer Wettbewerb unter acht stadtbernerischen Architekten veranstaltet. Das Projekt von Herrn Architekt Hans Brechbühler wurde vom Preisgericht in den 1. Rang gestellt und dem Gemeinderat zur Ausführung empfohlen.

Entsprechend dem für den Wettbewerb aufgestellten Raumprogramm enthält das Projekt Brechbühler ein dreigeschossiges Schulhaus für die Schulklassen des 3.-9. Schuljahres, einen eingeschossigen Pavillon für die Klassen des 1. und 2. Schuljahres, eine Turnhalle und einen zweiten, kleineren Pavillon mit einem Kindergarten und einem Reserveschulzimmer. Sämtliche Bautrakte sind nach Ost-Südosten orientiert. Der dreigeschossige, 65 m lange Haupttrakt enthält im Erdgeschoss das in nächster Nähe des Haupteingangs gelegene Zimmer des Hausvorstandes, ferner das Lehrerzimmer, einen Raum für Lehrmittel und Bibliothek, einen Unterrichtsraum für naturgeschichtliche Fächer, einen Raum für Zeichenunterricht und ein Sammlungszimmer. Im 1. und 2. Obergeschoss sind die Klassenzimmer untergebracht. Fünf Zimmer für das 3.-5. Schuljahr von je 60 m² Grösse befinden sich im 1. Stock, und vier Zimmer für das 6. bis 9. Schuljahr sowie eine Hilfsklasse liegen im 2. Stock. Sämtliche Klassenzimmer sind für maximal 42 Schüler bemessen. Im Untergeschoss befinden sich folgende Räume für den hauswirtschaftlichen Unterricht : Schulküche für 4 Gruppen, Theorie- und Essraum, Vorratsraum, Nähzimmer, Glättezimmer und Waschküche, ein Raum zur Aufbewahrung von Schulmöbeln und eine Werkstatt für den Abwart.

Der eingeschossige Pavillon für die Unterstufe, der dem Hauptbau seitlich vorgelagert ist, enthält vier Klassenzimmer von je 60 m² Grösse für das 1.-2. Schuljahr sowie ein kleines Lehrerzimmer. In diesem Gebäude ist auch die Abwartwohnung untergebracht, die aus vier Zimmern, Küche, Bad und WC besteht. An die Abwartwohnung schliesst sich noch eine Pausenhalle von 125 m² Grösse an, die in unmittelbarer Verbindung mit den Pausenplätzen steht.

Die Turnhalle liegt in der westlichen Ecke des Bauplatzes. Sie ist eine Normalturnhalle von 355 m² und steht mit dem Haupttrakt in guter Verbindung.

Der zweite und kleinere Pavillon beherbergt einen Kindergarten, bestehend aus Klassenzimmer mit Puppennische, Garderobe, Geräteraum und WC, sowie ein Reserveschulzimmer.

Einen weiteren Bestandteil der Schulhausanlage bildet das schön gebaute Stöckli, das organisch in die Schulhausanlage einbezogen worden ist. Es ist (als letzte Bauetappe) vorgesehen, dort den Singsaal und den Raum für die Schülerspeisung, der auch als Hortlokal dienen wird, einzubauen.

Der 6000 m² grosse Rasenspielplatz ist den Schulbauten vorgelagert. Ein Schulgarten von 1100 m² Grösse befindet sich in der östlichen Ecke der Anlage. Der Preis je Kubikmeter umbauten Raumes beträgt Fr. 110.—.

Bau und Ausstattung des Primarschulhauses Statthaltergut in Bern-Bümpliz

<i>Abbrucharbeiten :</i>	Telephon	<i>Erd- und Maurerarbeiten :</i>	Telephon
H. Zysset & Co. , Abbruch- und Baggerunternehmung, Fröschmattstrasse 7, Bern-Bümpliz	66 20 41	Fr. Baumann , Hoch- und Tiefbau, Bern-Bümpliz	66 12 37
Benj. Kappeler , Abbruchunternehmer, Lorrainestrasse 53a, Bern	2 28 82	Emil Merz AG. , Bauunternehmung, Effingerstrasse 91, Bern	2 86 65
<i>Asphaltarbeiten, Kiesklebedächer :</i>		<i>Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Kanalisationsarbeiten :</i>	
G. Bizzozero , Asphaltgeschäft, Stöckackerstrasse 62, Bern-Bümpliz	66 11 26	H. Glauser , Bauunternehmung, Spitalackerstrasse 1b, Bern	2 22 17
<i>Aufschriften :</i>		<i>Experimentiertisch für Physikunterricht :</i>	
Fritz Zbinden , Schriftenmaler, Weberstrasse 10, Bern	5 85 62	Utz AG. , Fabrik für physikalische und technische Apparate, Engehaldenstrasse 18, Bern	2 77 06
<i>Beschlägelieferung :</i>		<i>Fensterlieferung :</i>	
U. Schäfers Söhne , Baubeschlägefabrik und Eisenhandlung, Münsingen	68 14 37	Schreinergenossenschaft Bern , Bernstrasse 10, Bern-Bümpliz	66 11 63
<i>Dachdeckerarbeiten :</i>		<i>Lieferung der Schiebefenster :</i>	
Ernst Fankhauser , dipl. Dachdeckermeister, Wylerringstrasse 11, Bern	8 74 00	Fritz Ommertli , Bauschreinerei, Fensterfabrik, Fischermättelistrasse 6, Bern	5 23 75
Ernst Haldimann , Dachdeckermeister, Hiltystrasse 6, Bern	4 35 83	<i>Gärtnerarbeiten :</i>	
Ed. Küpfer , Dachdeckermeister, Brünnenstrasse 47, Bern-Bümpliz	66 15 34	F. Aeschlimann , Gartenbau, Werkgasse 16, Bern-Bümpliz	66 12 88
Müller & Hagi , Dachdeckergeschäft, Länggaßstrasse 97, Bern	2 07 31	Filiale Schlösslistrasse 7, Bern	2 38 08
<i>Einfriedigung Spielplatz und Schulgarten :</i>		<i>Gärtnerarbeiten (Sportplatzanlage) :</i>	
Hans Schmid , Drahtwarenfabrikation, Schlosserei, Weidgasse 22, Bern-Bümpliz	66 10 31	H. Bracher , eidg. dipl. Gärtnermeister, Spezialist für Sportplatzbau, Ostermundigenstrasse 56, Bern	4 78 51
<i>Elektrische Installationen :</i>		<i>Heizungsanlage :</i>	
Elektrizitätswerk der Stadt Bern , Sulgeneckstrasse 18-22	2 02 21	Kamm & Co. , Zentralheizungen, Lüftungen, Spitalgasse 30, Bern	2 36 76
Verkaufskiosk Kornhausgalerie, Bern	2 03 68	Lehmann & Cie. AG. , Zentralheizungsfabrik, Blumenbergstrasse 16, Bern	2 15 46
A. Haldemann , dipl. Elektroinstallateur, Wabernstrasse 75, Bern	5 38 56	<i>Heizungsanlage Turnhallentrakt und Elementarklassen :</i>	
E. Krähenbühl , elektrotechnische Unternehmungen, Murtenstrasse 7, Bern	2 84 10	Pärli & Co. , Zentralheizungen und sanitäre Anlagen, Hochfeldstrasse 39, Bern	2 48 81
<i>Elektrische Stark- und Schwachstromanlagen, Blitzschutzeinrichtung :</i>		<i>Isolierungsarbeiten :</i>	
Chr. Gfeller AG. , Fabrik für elektrische und feinmechanische Apparate, Bern-Bümpliz	66 19 95	Ernst Schären , schall- und wärmetechnische Isolationen, Effingerstrasse 16, Bern	2 16 68/2 83 09
<i>Elektrischer Schlackenaufzug :</i>		<i>Kaminzüge :</i>	
Emch & Co. , Maschinen- und Aufzügefahrik, Wabernstrasse 19, Bern	5 40 02	E. Colombo , Ofenbau, Hochkamine und industrielle Feuerungen, Zollikofen	65 01 33
<i>Kartenaufhängevorrichtungen :</i>		<i>Kartenaufhängevorrichtungen :</i>	
Karl Zimmermann , Eisenkonstruktionswerkstätte, Wasserwerksgasse 31, Bern		Karl Zimmermann , Eisenkonstruktionswerkstätte, Wasserwerksgasse 31, Bern	3 45 26

Lamellenstoren :	Telephon	Schlosserarbeiten :	Telephon
Hermann Kästli & Sohn, Rolladen, Storen, Garagetore, Spittelerstrasse 28, Bern	4 43 08	G. Burri, mech. Schlosserei, Morgenstrasse 13, Bern-Bümpliz	66 10 73
Makaflo - Unterlagsböden :		Fritz Rentsch, Bau- und Kunstsenschlosserei, Metallbau, Seidenweg 5a, Bern	3 05 27
Makaflo GmbH, Isolier- und Unterlags- böden, Freiburgstrasse 133b, Bern	5 96 66	Willy Steiner, mech. Bauschlosserei, Lagerhausweg 20, Bern-Bümpliz	66 19 55
Malerarbeiten :		R. Sturzenegger, Bau- und Kunstsenschlosserei, Mezenerweg 9, Bern	3 29 38
Gipser- und Malergenossenschaft Bern, Wagnerstrasse 11, Bern	5 48 05/5 24 05	Schlosserarbeiten Turnhallenfenster:	
Attilio Lingeri, Gipser- und Malergeschäft, Länggaßstrasse 69, Bern	2 39 97	Hans Kissling Eisenbau AG., Lorrainestrasse 17, Bern	2 72 22
Metalfenster :		Schreinerarbeiten :	
H. Mumprecht, mech. Künst- und Bau- schlosserei, Gartenstrasse 23, Bern	2 36 61	W. Christen, dipl. Schreinermeister, Bau- und Möbelschreinerei, Bümplizstrasse 165, Bern-Bümpliz	66 18 58
Parkettarbeiten :		Innere Schreinerarbeiten :	
R. Aeschlimann, Parqueteur-Unternehmungen, Engehaldenstrasse 75, Bern	2 63 37	Alb. Etter, mech. Bau- und Möbelschreinerei, Bern-Bümpliz	66 13 16
Paul Bönzli, Parkett-Unternehmung, Neuengasse 7, Bern	2 34 42	Walter Forrer, mechanische Schreinerei, Rütlistrasse 14, Bern	3 48 17
E. Ingold, Parquetvertreter, Neuengasse 36, Bern	3 52 91	W. Reist, Bau- und Möbelschreinerei, Riedbachstrasse 81, Bern-Bümpliz	66 16 11
Pavatex-Deckenverkleidungen :		Schulmöbiliar :	
Ernst Schären, schall- und wärmetechnische Isolationen, Effingerstrasse 16, Bern	2 16 68/2 83 09	F. Tütsch & Cie., Stuhl- und Tischfabrik, Klingnau, Aargau	(056) 5 10 17
Sanitäre Installationen :		Spenglerrarbeiten :	
W. Kulli, Spenglerei, sanitäre Anlagen, Sennweg 19, Bern	3 11 99	Schaer & Co., Spenglerei, sanitäre Installa- tionen, Wangenstrasse 51, Bern-Bümpliz	66 07 69
Schaer & Co., Spenglerei, sanitäre Installationen, Wangenstrasse 51, Bern-Bümpliz	66 07 69	Wandtafelliierung :	
E. Spring-Dürig, Spenglerei und sanitäre Anlagen, Bethlehemstrasse 114, Bern-Bümpliz	66 16 45	Fr. Stucki, Wandtafelfabrik, Magazinweg 12, Bern	2 25 33
		Zimmerarbeiten :	
		Karl Wyss, dipl. Zimmermeister, Holzbau- geschäft, Brünnenstrasse 26, Bern-Bümpliz	66 18 33

Fr. Staudenmann

Ausführung sämtlicher Parkettarbeiten
Neu- und Umbauten
Maschinelles Abziehen der defekten Böden
Neue Parkettbehandlung (kein Spänen mehr)

Bern, Pulverweg 68 (beim Schosshaldenfriedhof)
Telephon 031 - 65 53 48

Parkettgeschäft

Schultische**Robert Kyburz-Rhyn**

Neuzeitliche Schulmöblerungen

Schauplatzgasse 39/II, Telephon 031/3 89 19, Bern

In Zusammenarbeit mit

Walter Jäggi, Apparatebau, Bümpliz, Morgenstrasse
Samuel Zingg, Schreinerei, Bern, Pappelweg



Modellieren ist lehrreich!

Wie mancher Schüler hat doch Mühe mit der räumlichen Vorstellung! Wenn Sie Ihrer Klasse aber hier und da Gelegenheit zum Modellieren geben, zum Nachbilden von einfachen Gegenständen, dann wecken Sie das Verständnis für körperliches Sehen. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie
Gratisproben

verschiedener Bodmer-Ton - Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

223

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
ZÜRICH
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Zu verkaufen

20 ältere, gut erhaltene

Schulbänke

(zweiplätzige)
wegen Nichtgebrauch
zu Fr. 15.-.

Interessenten wenden sich an den Präsidenten der Primarschulkommission Stalden i. E.

Hrn. E. Grünig, Kaufmann, Konolfingen
Telephon 031 - 68 45 53

75

Wir haben – infolge Neuanschaffung – die alten

Schülerpulse

von 2 Klassen billig abzugeben. 2er- und 4er-Pulse mit aufklappbarem Pultdeckel. Interessenten erhalten weitere Auskunft durch Gemeindeschreiberei Dicki.
Telephon 031 - 69 71 40

71

Bibliothekbücher

liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Fach 83 Beundenfeld 34

L'Ecole normale des instituteurs à Porrentruy met en vente ses anciens

bancs scolaires

Adresser les demandes à la Direction jusqu'au 22 mars 1952

224

**Chemikalien
Reagentien
Mineralien
Farb- und Hilfsstoffe «Ciba»
für Mikroskopie**

**Photo-Chemikalien
Sammlungen
Insekengläser
Labor-Glas**
für den naturkundlichen Unterricht und Demonstrationen

Wir führen auch kleinste Aufträge sorgfältig aus.
Für Besprechungen bitten wir die geehrte Lehrerschaft, sich in der Apotheke zu melden.

Prompter Postversand

Dr. O. Grogg CHEMIKALIEN REAGENTIEN BERN für Wissenschaft und Technik
Christoffel-Apotheke Christoffelgasse 3 Tel. 3 44 83

288

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

285

Meyer-Müller & co AG.
Bern
Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen
Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux
Tischdecken, Läufer
Wolldecken, Vorhänge

Neuzeitliche

Wandtafelanlagen

aus eigener Fabrikation

Farbton
der Schreibflächen
den Licht- und
Raumverhältnissen
angepasst



E. STERCHI & Co., LIEBE FELD-BERN
Telephon 031 - 5 08 23

175

242

**Verleihinstitut
für Trachten
und Theaterkostüme**
Gegründet 1906
Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm, Kramgasse 6, Tel. 031 - 2 83 43

Mon petit livre de français
einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen.
Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt.
Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

262

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

207

68

Vatter-Samen hat's in sich!

Die Aussaat bildet den Grundstein für den Erfolg im Garten. Nur das Beste ist gut genug: Vatter-Samen sind durch zuverlässige Keimproben und Anbauversuche auf ihre Qualität geprüft. Ziehen auch Sie den Nutzen daraus!

Vatter Samen Bern
Telephon 2 74 31

Verlangen Sie unverbindlich unsren neuen Katalog

sechsteilig Fr. 1760.–

PERRENOUD-MÖBEL
in qualitativ hochwertiger Ausführung
und zeitloser Linienführung
sind von bleibendem Wert

223

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & CIE

JARDINS D'ENFANTS DE LA VILLE DE BIENNE**MISE AU CONCOURS**

Le poste de **maîtresse de jardin d'enfants, diplômée**, est à pourvoir pour le début de l'année scolaire (21 avril 1952). Une nouvelle classe enfantine française sera en effet ouverte provisoirement au collège du Marché-Neuf, la construction des Prés Ritter n'étant pas encore achevée. Le règlement des jardins d'enfants fait loi.

Salaire fixé au minimum à Fr. 5940.–, au maximum à Fr. 8707.50, y compris le 12½ % d'allocation de renchérissement. Il peut en outre être complété par une allocation familiale de Fr. 300.– et une allocation pour enfants de Fr. 240.– par an.

La différence entre le salaire minimum et le salaire maximum sera comblée par 10 augmentations annuelles régulières. Reste réservé le règlement des doubles gains.

La personne nommée sera tenue d'habiter Bienne et de faire partie de la caisse d'assurance du corps enseignant bernois.

Nous nous réservons le droit de déplacement dans une autre école enfantine de notre ville.

Veuillez adresser vos postulations, accompagnées des diplômes et des certificats concernant votre actuelle activité à la présidente de la commission des jardins d'enfants, M^{me} Sieber-Urfer, 42, Tiefenmatt, Bienne 7.

Délai d'envois: le 24 mars 1952

Bienne, 14 mars 1952.

Direction des écoles de Bienne.

49

51

Un manuel d'une conception nouvelle

MAX STAENZ**Cours moderne de français****pour les élèves de langue allemande**

Enseignement secondaire

Un volume de 264 pages, relié . . . Fr. 9.50

Destiné aux élèves des écoles préparant aux examens de maturité, cet ouvrage met bien en lumière tout le mécanisme de la construction française.

LIBRAIRIE PAYOT . LAUSANNE**BERNE**Bundesgasse 16
Tél. 35537**BALE**Freiestrasse 107
Tél. 21114**Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern**

Im Terrarium neu:

Prachtvolle kleine
afrikanische Baumfrösche

12

Auch der Lehrer bevorzugt
Schweizer Qualitätswaren**zeitgemässer Physikunterricht
mit zeitgemässen Geräten . . .**

Aufbauapparate:

Mechanik

Elektrizität

Optische Bank

Alle Einzelapparate

Um unser derzeit zu umfangreiches Lager auf ein Normalmass zu reduzieren, setzen wir einen grossen Teil der Geräte zu sehr günstigen Bedingungen ab

**UTZ AG, BERN**Fabrik für physikalische
und technische Apparate

Im Dienste der Heimat
NEUE UND BEWÄHRTE LEHRMITTEL

Mit diesem Abschnitt erhalten Sie den 24seitigen, reichbebilderten Katalog der «Haupt»-Lehrmittel kostenlos zugesandt.

Name, Adresse: _____

Ausfüllen, abtrennen und in offenem Umschlag mit 5 Rp. frankiert einsenden an:

Buchhandlung PAUL HAUPT, Falkenplatz, BERN

50

Mise au concours de place

Une place d'institutrice est mise au concours au Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse.

Entrée

en fonctions: début du semestre d'été 1952.

Traitement: classe 12, soit de Fr. 6480.— à Fr. 9216.— plus allocations de renchérissement en vigueur, 10% du salaire de base. Déduction pour prestations en nature: Fr. 2160.—

Les candidates sont priées de présenter leurs offres de service à la direction sous-signée jusqu'au 22 mars 1952.

Berne, le 4 mars 1952

Direction des œuvres sociales du canton de Berne

LEHRMITTEL AG. BASEL

Spezialhaus für Anschauungsmaterial

- Schulwandkarten Umrisskarten Atlanten Kartenständer Globen (LEUCHTGLOBEN Fr. 68.-) Westermanns Umrißstempel
- Naturpräparate aller Art Mikroskopische Präparate
- Labor- und Projektionsmikroskope Epidiaskope Projektoren Projektionswände Bildmaterial (über 200 Sujets)
- Mineralogie Geologie
- PHYWE-Aufbauphysik Chemiegeräte (besonders vorteilhafte Sammlungen)
- Wandbilder Tabellen (über 500 Sujets)

Bitte Prospekte und unverbindliche Vorführungen verlangen. Beste in- und ausländische Referenzen

14